

„Naturwissenschaften“, „Technik, Handwerk“ und „Geschichte, Kulturgeschichte, Volkskunde“. Unter den 15738 Titeln des Jahres 1953 befanden sich rund 3300 Flugblätter (bis 4 Seiten) und Broschüren (5 bis 48 Seiten).

Der durchschnittliche Ladenpreis der Buchproduktion des Jahres 1953 belief sich auf DM 7.60. Auf der Grundlage 1938 (1936) = 100 ergibt sich ein Indexwert für den Ladenpreis in Höhe von 156. Dagegen beträgt der Gesamtindex der Grundstoffpreise auf derselben Basis 251, der Erzeugerpreise industrieller Produkte, gesamte Industrie 220, der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte 197 und der Preisindex für die Lebenshaltungskosten 168. Vergleicht man alle diese Indexzahlen mit dem Buchpreisindex von 156, so zeigt sich erneut, daß es dem Buchhandel gelungen ist, den Preis der Bücher auf einem verhältnismäßig niedrigen Niveau zu halten. Dies wird um so deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Preisindexwert für die Papiererzeugung 326, für die Papierverarbeitung 217 und für den Druck 192 lautet.

*Deutschland und Lateinamerika.* Die deutsche Industrieausstellung in Mexiko veranlaßt die Estudios Americanos, Sevilla, Mai 1954, zu einer Notiz über das Erscheinen Deutschlands auf dem latein-amerikanischen Markt. Es sei mit einer „verdadera simpatia“ (echten Wohlwollen) begrüßt worden, und zwar nicht nur wegen der Qualität der deutschen Waren, sondern vor allem auch, weil dadurch die drückende Abhängigkeit vom reichen nordamerikanischen Nachbarn etwas gemildert werde. Bisher waren die USA mit 20 % an den Importen und mit 50 % am Export der Rohstoffe beteiligt gewesen. Zwar birgt diese Abhängigkeit augenblicklich keine Gefahren, aber man fühlt sich doch unbehaglich bei dem Gedanken, auf Gedeih und Verderb an einen Geschäftspartner ausgeliefert zu sein. Die latein-amerikanischen Länder erwarten neben einem regen Handelsaustausch vor allem auch die Investition deutschen Kapitals.

*Wissenschaftliche Ergebnisse der Tiefseeforschung.* In der Académie des Sciences gab Théodore Monod einen Bericht über die wissenschaftlichen Ergebnisse der am 18. und 22. April 1954 mit dem Bathyscaph F.N.R.S. 3 bei Dakar durchgeführten Tauchversuche. Das erste Mal kam das Gerät nur bis 850 m, das zweite Mal jedoch erreichte es den Meeresboden bei 1400 m Tiefe und konnte 5 Stunden unten bleiben. Trotz der schwierigen Verhältnisse konnten einige wertvolle Beobachtungen gemacht werden.

Von der Oberfläche des Meeres gibt es bis auf seinen Grund bei 1400 m eine reiche makro- und mikrop planktonische Fauna. Man konnte sie entweder im Licht der Scheinwerfer sehen oder weil sie selbst leuchtend war. Die Beobachtung kleinerer Tiere war wegen ihrer schnellen Bewegung und der Eigenbewegung des Tauchgerätes beim Sinken nur schlecht möglich. Immerhin konnte man bei 700 m ein ziemlich großes Tier sehen mit einem zylindrischen Körper und einem langen Schwanz, vermutlich eine Flügelschnecke.

Auf dem Meeresgrund hingegen war eine eingehende Beobachtung möglich. Unter den Tieren, die in dieser Tiefe zu finden sind, befanden sich einige kleine, dunkle, grau-violette Haie von etwa 1–1,5 m Länge, die wahrscheinlich der Gattung der Centrocymninen verwandt sein dürften. Außerdem gab es einige Rochen, einige Exemplare von Tiefseedorschen, die dunkelbraun zu sein schienen, graue und sehr dicke Schleimfische, die schätzungsweise 1 m lang waren, eine Art silbergebänderter Stylephosus, Seesterne, Fiederkorallen und Krabben, deren Rückenschild eine Länge von etwa 50 cm aufwies.

Obwohl man für die Beobachtung an einen Punkt gebunden war, so konnte doch eine relativ reiche Tierwelt festgestellt werden, wenigstens bei den Fischen. Größere Weichtiere konnten nur wenige gesehen werden.

Die Oberfläche des Bodens ist sehr unregelmäßig mit kammartigen Gebilden und konischen Bodenerhebungen und einer großen Zahl von Löchern. Der Boden selbst ist einigermaßen fest. Eine Menge gußeiserner Kugeln, die man im Verlauf der Tauchaktion fallen ließ, wirbelten zwar einigen Schlamm auf, der sich jedoch bald wieder setzte. Die Kugeln blieben auf dem Boden liegen, sichtbar, ohne in einem weichen Schlamm zu versinken. Außerdem verursachte die Kette, an der das Gerät geführt wurde, Knirschen auf dem Boden, was auf eine bestimmte Härte schließen läßt.

Weiter konnte man in dieser Tiefe eine eindeutige Strömung von etwa 0,5 bis 1 Knoten feststellen, die an dem Taucher, der infolge seiner Schwere und durch Motoren festlag, eine Menge von Tieren vorbeitrug. Manche von ihnen krochen am Boden, unter anderem eine Reihe von Quallen, rote Krabben und noch unbekannte Wesen.

Noch sind einer wirklich eingehenden Beobachtung der Tiefsee große Hindernisse in den Weg gesetzt, vor allem müßte man außen einen Photoapparat anbringen können, um die Tiere auch wirklich aufnehmen zu können. Das Problem gar, wie man diese Tiefseetiere fangen könnte, ist vorerst völlig unlösbar. Immerhin zeigte sich das Tauchgerät in jeder Hinsicht geeignet, wenn auch für eine zukünftige Forschung der Platz des Beobachters günstiger angelegt werden müßte. (*Comptes Rendus hebdomadaires des Séances de l'Académie des Sciences*, Nr. 20, 17. Mai 1954, Paris)

*Hinter der Maginotlinie.* Am 1. Januar erließ eine Reihe von Professoren Frankreichs ein Manifest gegen die Wiederaufrüstung Deutschlands, das inzwischen von 267 Professoren der höheren Lehranstalten, von Universitäten, des Collège de France, des Museum d'histoire naturelle und der Ecole pratique des hautes études unterschrieben wurde. Es heißt darin:

„Dieses Manifest ist außerhalb der politischen Parteien entstanden. Es ist der gemeinsame Ausdruck von Männern aus ganz Frankreich, von denen sich viele niemals am politischen Leben beteiligt haben. Ihre Unterschrift bedeutet keineswegs, daß sie in der Vergangenheit eine Übereinkunft getroffen haben, noch daß sie eine für die Zukunft treffen werden. Für sie geht es lediglich um die Verteidigung Frankreichs und des Friedens.“

Es soll nicht zur gesamten auswärtigen Politik Stellung genommen werden und auch nicht zum Europaproblem. Viele von uns sind sich durchaus dessen bewußt, daß unser Vaterland isoliert zu werden droht, und sie wünschen, daß möglichst bald eine europäische Organisation geschaffen werde, in der jede Nation ihren Platz finde, ohne daß dadurch die Sicherheit des einen oder des anderen Volkes bedroht werde.

Es geht hier nur um die deutsche Wiederaufrüstung.

Man beruft sich heute gegenüber der ablehnenden Stimmung der Öffentlichkeit darauf, daß einzig und allein die Wiederaufrüstung Deutschlands innerhalb eines angeblichen „Europas“ uns vor dem Aufleben einer selbständigen „Wehrmacht“ bewahren könne. Wie damals in München und zur Zeit der Besetzung weist man auf das geringere Übel hin. 1938 erschien manchen die Auslieferung der Sudeten als das geringere Übel, und ebenso war es bei der Unterzeichnung des Waffenstillstandes 1940. Im Namen des geringeren Übels verteidigen sich heute die Anhänger Vichys auf eine unverschämte Weise. Die Politik des geringeren Übels ist nichts anderes als eine Form der Kapitulation, da sie keine Rücksicht auf die nationalen Interessen nehmen kann.

Die Wiederzulassung einer deutschen Aufrüstung bedeutet eine Kapitulation Frankreichs. Es gibt keinen wesentlichen Unterschied zwischen einer autonomen und einer europäischen Form dieser Aufrüstung. Der deutsche Generalstab, ob